

infolge allgemeiner Körperchwäche, nachdem er am Morgen desselben Tages mit den Sterbefactanten war versehen worden.

Antikites.

Wien. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Joseph, neugeborener Sohn des k. k. kaiserlichen Erbprinzen des k. k. Erzherzogs Karl Franz Joseph, ist gestern, den 13. d. M., um 4 Uhr Morgens zu Wien verstorben.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Stanielauer Kondratie Gregor Ritter von Krassowepolitz aus Anlaß seiner Vernehmung in den wohlverdienenden bleibenden Aufsehend, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes tarrefrei allerbaldigst zu verleihen, und zum Vorstände der k. k. Staats-erbs- und Central-Hofbuchhaltung des Hofbuchhalters der k. k. Monarch-Hofbuchhaltung, János Kaiser, allerbaldigst zu ernennen geruht.

— Das k. k. Finanzministerium hat die Finanz-Verwaltungs-Directionen in Genua und Melfa, erstere dem Finanzsecretär der Finanz-Landesdirections-Abtheilung in Wien, Franz Kapeller, und letztere dem Finanzsecretär der fischisch-banater Finanz-Landesdirection, Ferdinand Himmelsberger, verliehen.

— Das k. k. Finanzministerium hat den Finanzsecretär der Finanz-Landesdirections-Abtheilung in Graz, Wenzel Gner, zum Finanzrath und Finanz-Verwaltungs-Director in Egerman ernannt.

— Eine italienische Gesellschaft hat die Concession zum Bane eines Eisenbahns von Mailand nach Savia erhalten. Ueber die Concession zum Bane einer Bahn von Mailand nach Mailand sind die Verhandlungen mit Savina noch lebhaft.

— Wie man hört, sollen in nächster Zeit schon in Ungarn Contracts über bedeutende Previsionenlieferungen für die französische Armee in der Krim abgeschlossen werden. Man nennt auch bedeutende Quantitäten Wein, welche auf diesem Wege ausgeführt werden sollen.

Großbritannien. K. C. London, 10. März. Diese Woche

erhalten die Wochenblätter der Lebendigkeit über die Nilschlau 1. Die Speculationen, welche die Tagespresse an den Todesfall knüpfte, sind jetzt erledigt, und die Vermuthungen, welche er anfangs hervorrief, beschränken sich auf ein kleines Maß. So bemerkt der Economist, daß selbst die sogenannte deutsche oder französische Partei in England eine anti-europäische Tendenz verfolge. Sie unterbreite sich von der allwissenden Witz durch geringen Ungehörigkeit und größere diplomatische Vertheidigung. Aber es unterliege frömmel Zweifel, daß sie dieselben Ziele auf einem andern Wege anstrebe. Sie halte dafür, daß die Strafen sich nicht auf sich selbst, sondern auf andere, „reculer pour mieux sauter“. Europa dagegen ist mit der Vertheilung des russischen Polits im Kriege und müsse dafür sorgen, daß Constantinopel nicht nur nicht im Jahre des Heils 1855, sondern niemals in Rußlands Hände falle. Varianten dafür wolle und könne auch die deutsch-russische Partei nicht gutwillig geben. Die Presse hat die Anzeichen für den Frieden nicht günstig. In Petersburg zwar höflich der Frieden (wegen des kaiserlichen Manifests, das ein conventuelles Verstehen ist, dessen Bedeutung man nicht überstreiten darf) auf seine unüberwindlichen Schwierigkeiten, eben so wenig ist dies am Hofe von St. James der Fall. Die Hindernisse kommen von Paris, obgleich Mr. Drouin de Lhuys sie zu mindern treibt. Man berichtet uns, daß es Lord J. Russell nicht gelingen wolle, den Kaiser Napoleon von der Krim-Partei abzubringen. Wahrscheinlich hat Se. Majestät schon in diesem Augenblick (?) Frankreich verlassen. Der König von Preußen sagt sehr über die Behandlung, die er bei den letzten Unterhandlungen erfahren hat. Se. Majestät erbot sich, der gemeinen Sache große Opfer zu bringen. Unterdessen schickte Napoleon zwei Allianz-Bedingungen auf, die ebenfalls Gehörten wie die Convention des deutschen Bundes Truppen durch Deutschland zu senden, 2. daß der König von Preußen sich im Voraus verbindlich mache, auf dem Wiener Congreß mit der Majorität zu stimmen. Selbst Mr. Drouin de Lhuys soll seinen kaiserlichen Herrn vorgelegt haben, es gebe kein Beispiel, daß einem unabhändigen Monarchen eine solche Bedingung auferlegt wurde. Der Kaiser blieb gegen alle Vorstellungen taub, und erklärte, wenn es seinen Präcedenzfall dafür gebe, so wolle er einen haben.

Das Gerücht bei Genua, daß die russische Armee wieder dem englischen Publikum in Erinnerung gebracht. Von Omar Pascha's Depesche an Lord Raglan über diese Affäre sind Times entziffert. Der Stil einer Depesche erhebt den geübten Auge eben so charakteristisch wie die Prosodie des Verfassers. Die Commentare Genua und die Depeschen Wellingtons tragen das Gepräge ihrer miltärischen Genies. Ohne den türkischen Muthier diesen Weichern der Kriegsgeschichte an die Seite zu stellen, müßte man doch gestehen, daß sein Bericht an Lord Raglan einen sehr vortheilhaften Gegenstand zu den meisten anderen Berichten der Allirten aus der Krim bildet. Die Beispiele von Solafat, Genua und Arab Tabia seien höchst lehrreich und in der That von den Russen in Sebastopol nachgeahmt worden. Wenn man die Schnelligkeit und Deformität bedenkt, mit der eine Reihe von Erwerbungen aufeinander werden kann, müßte man der modernen Tactik der Befestigung einen ungetrübten Vorzug zuerkennen. Die alte Brücke, die der Angreifer dem Beschützer überlassen ist, sei keine über den Saufen geworfen oder doch leicht errichtet, denn jedesmal, daß in diesem Kriege ein Ort besetzt ward, blieb der Vortheil auf Seiten der Belagerten.

Die Königin und Prinz Albert waren gestern in Woolwich und besuchten die daselbst untergebrachten, aus der Krim heimkehrenden verwundeten Artilleristen. Das erhabene Gehen ließ sich über die Einrichtung des Hospitals genaue Bericht abfragen, und beschloß, dann das Arsenal und die Werkstätten, wo die verschiedenen Ambulanzen in Wagen Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit wurden.

Es liegen in der heutigen Gazette wieder mehrere Depeschen über den am 17. gemachten Angriff der Russen auf Genua vor. Sie sind von Admiral Komar eingeschickt, und enthalten die Apperte des die daselbst stationirte englische Flotten-Abtheilung commandirenden Capitäns Hastings. — Die Kaporte stimmen mit dem bereits darüber Bekannten vollkommen überein, und brauchen daher kaum mitgeteilt zu werden. Grundsätzlich ist allenfalls folgendes Schreiben Omar Pascha an Capitän Hastings, vom 17. datirt: „Der Capitän, — während des Angriffs, den die Russen heute Morgens mit beträchtlichen Streitkräften gegen die Stadt Genua unternommen, hat Ihrer kaiserlichen Majestät Höchstseiner Gnade, welches sich unter Ihrem Commando auf der Höhe befand, durch die von Ihnen getroffenen Dispositionen und deren schmerzhafte Ausführung, nicht minder wie durch das gutgegründete Feuer Ihrer Artillerie, viel that beitragen, die Anstrengungen des Feindes zu vereiteln und den Erfolg des Tages zu sichern. Zudem ich Ihnen meinen besten Dank sage, bitte ich Sie, Ihren Offizieren und Ihrer Mannschaft die Geheime meiner Wertschätzung und Dankbarkeit mittheilen zu wollen.“ Nicht minder achtungsvoll versichere ich die Besuche der betreffenden Schiffscapitäne über die von den Russen an jenem Tage bewiesene Tapferkeit und Muthigkeit an, so daß man wohl sagen kann, daß die, seit dem Schlage von Valakama geschickte hohe Vertheidigung dieser Stadt, sei wie vollkommen bewiesen, daß die, 18. und 20. waren neue Truppen und eine große Anzahl Rationen und Munition in Genua angelangt. Vom letzten Tage schreibt Capitän Hastings, der dem Stabe Omar Pascha's beigefügt ist, an Sir Edmund Pakenham: „Unsere Position ist heute doppelt so stark, und die Zahl unserer montirten Geschütze doppelt so groß, als am 17.“

Am Anwärtertag Amt war heute Nachmittag Cabinets-Conseil. — Die Königin hielt heute Nachmittag geheimen Staatsrath im Buckingham Palace. Der Obste hat: Wir glauben, daß der Earl of Shaftesbury zum Kanzler des Herzogthums Lancaster (an des Earl of Carlisle Stelle) ernannt werden wird. — Frankreich. Paris, 10. März. Der Erzbischof von Paris wird morgen in der Notre-Damekirche eine Messe für die Seelen der Verstorbenen der Semillane lesen und nach derselben eine Sammlung veranstalten, die in den folgenden Tagen in allen Pfarrkirchen des Parisis stattfinden soll. Der Antrag derselben wird der Regierung übergeben, damit sie mit diesem Gelde das durch diesen Schiffbruch erlittene Geld lühne. — General Gerbillon, Commandant der 1. Division der Kaiserarmee der Orientarmee, unternahm am 8. die 2. Brigade seiner Division, und reiste sie plus an: „Soldaten! Ihr werdet zu rühmlichen Abenteuern gehen, die Euch die Tapferkeit und ihren Aufsehen der Alma und Inzerman bewiesen haben, daß das Thal, welches in letzter Nacht die Russen vor uns haben, wie das Thal der großen Arme. Niemals haben Soldaten die Russen eine größere Schwermacht, einer jähigen Mauer und der Alles eines so unüberwindlichen moralischen Schutzes inmitten der jähigen Gefahren abgelegt, denen sie täglich ausgesetzt sind. Soldaten! Ihr werdet in ihre Positionen treten und gleich ihnen unter dem Rufe: Vive l'Empereur! auf den Feind losbrechen.“ — Die Truppen verließen hierauf unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Man berichtet, daß General de Vauz Bellicca nächstens abgehen soll, um den Befehl über die 11. Division der Orientarmee zu übernehmen. Der Leutnant vom 8. gibt die Zusammenfassung der Division des Generals Gerbillon, welche demnach nach dem Orient abgeht. Sie besteht aus 4 Regimenten Infanterie-Infanterie, aus 1 Batterie, welche 500 Mann und 155 Pferde hat, aus 1 Compagnie Genie und 1 Compagnie Train. Alle diese Truppen, im Ganzen 7081 Mann und 725 Pferde, müssen bis Ende März eingeschickt sein. Ihnen folgen auf dem Fuß 4 andere Regimenter Infanterie (6400 Mann), die in Toulon und Marseille eingeschickt werden. Außerdem wird 1 Division der kaiserlichen Garde, 1 Regiment Gardemarine, 1 Regiment Grenadiere, 1 Regiment Voltigiers, 1 Bataillon Jäger, 1 Regiment Warden (500 Säbel), 1 Batterie, 1 Compagnie Genie in Toulon zu gleichem Zwecke erwartet. Die Division der kaiserlichen Garde wird im Ganzen 7268 Mann und 1298 Pferde zählen. Die Verstärkungen, welche die Kaiserarmee also schon in der nächsten Zeit erhält, können auf 21,000 Mann und 1300 Pferde geschätzt werden. Außerdem ist in Toulon die Ankunft von 3200 Pferden oder Maulthierren angekündigt, welche für die Artillerie, den Train und das 6. Garafier-Regiment in der Krim bestimmt sind. Im Arsenal werden 2000 Säcke für 100 Kurassier gebaut. Die Corvette la Reine Hortensie wird den Hafen von Toulon bald verlassen; sie nimmt gegenwärtig Lebensmittel für einen Monat ein.

Der Constitutionnel meldet, daß Herr Sainte-Denis gestern seine Vorlesungen im College de France über die lateinische Poesie begonnen habe, und daß dieser Professor Gelegenheit von feinsinnigen Demonstrationen eines Theiles seiner Zuhörer gewosen sei. Als er die Vorlesung begann, wurde er mehrmals von Murren unterbrochen, in d er mußte drei Mal von vorne anfangen. Von seinen Zuhörern unterhielt, gelang es ihm endlich nicht weiter zu gehen.

Die Akademie hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß die Ernennung des Nachfolgers des Herrn Ducur-Vermian am 22. März stattfinden werde.

Spanien. Madrid, 9. März. Das Gerücht von der Abreise des Generals Capetaro nach Galicien entbehrt jeder Begründung.

Madrid, 10. März. Die Regierung hat einen Gesuchentwurf vorgelegt, welcher das Finanzministerium autorisiert, in die Hände der Capitä-

liten, mit welchen die von den Cortes votirte Anleihe von 500 Millionen Realen abgeschlossen werden wird, die Titel der neuen Emmission überzugeben, welche nach dem Vorlaute des von der Kammer angenommenen Entwurfes in der Bank deponirt werden sollten. Der Ministerrath hat überdies den Finanzminister autorisirt, acht Prozent Interessen zu zahlen. Diese Maßregeln lassen fürchten, daß ein ernstes Zerwürfniß zwischen den Cortes und dem Cabinete ausbrechen könne.

Ankland. Ein Privatbrief von Rand, welcher nach der Lat. 3. angerechnet ist. Zeitweilen wird Ankland aus schwedischen Briefen in russischen übergegangen, waren die Bewohner derselben von einer solchen Anklage wegen Verlegung einer Wadenabgabe bis jetzt stets befreit gewesen. — Während nach einer Mittheilung Hübnerblatts die Zahl der Anklagen sammtlicher schwedischer Zeitungen seit dem Beginn des Krieges in Schweden selbst zugenommen hat, haben sämtliche schwedische Zeitungsblätter, sowohl politische als belletrische, in Ankland, wo seit dem vorigen Jahre die Censur sehr streng gehandelt wird, bedeutend an Abonnenten verloren.

Persien. Die amtliche „Zeitung der Begebenheiten“ vom 23. Kabbel-Anwel berichtet: Der hochgeheilte Russa-Khan, Gouverneur der Grenzseftung Nam (welche gegen etwaige Invasiven der Afghanen und Beludischen erbaute ist) und von Nirmandaf, wurde mit einer Expedition gegen Semur und Beludschistan entsandt, er rückte, mit Artillerie versehen, am 7. des Monats Sefar ins Feld. Nach seiner Ankunft in Nam berichete er, daß sich 2000 Beludischen gesammelt hätten, um zu nahen und zu plündern. Eine Epidemie hatte 400 Personen wegerafft. Anwesenden waren die Gesandten auch zum Stiarod von Kirman gedrungen, welcher sofort an den Gouverneur von Sefar Ali-Khan, an Ibrahim-Khan und Tsch-Mechammed-Khan schrieb, daß sie die Häuser der Beludischen vertreiben, und falls sie nicht hart genug dazu fühlten, ihm darüber Bericht erstatten sollten, damit ihnen Truppen von Kirman gesendet würden.

Kriegschauplatz.

Die Privat-Correspondenzen der englischen Journale aus Supateria vom 17. stimmen mit Omer Paschas Bericht genau überein.

Feuilleton.

Prager Ghetto-Geschichten.

I.

Der silberne David.

M. Kl. David war der zweite Sohn der Madame Bögele, „Hätsch“, die im Ghetto zu Prag für die erste der Kochmädcheninnen galt. Damals hätte gewiß kein Mensch im Ghetto vermuthet, die ehrenwerthe Bekanntschaft der Madame Bögele zu machen. Sie war gekannt, so weit die Sonne im Ghetto schien, von Jung und Alt, für eine freizugabe Frau, die Jedem Gutes und sich das Beste wünschte; dabei war sie sehr billig, das heißt man konnte bei ihr essen, bis man, wie sie zu sagen pflegte, „bis hinaus“ satt war und dies Alles für ein paar Kreuzer. Kein Wunder also, wenn das Hotel Bögele immer der Stachelplatz aller Hungerleider war, trotzdem es keinen vergoldeten Portier und keine feierlich eingetragenen Kellner besaß. Wozu auch das Alles? Madame Bögele war selber Portier, selber ein leidenschaftlicher Speisegerath. Wenn sie Mittags um die zwölfte Stunde vor den Thoren ihrer Anstalt stand, mit einem Gefächte, das in allen seinen Schattierungen die gastronomischen Freuden verrieth, die man bei ihr durchschmecken kann, mit entlohten Händen, die mit ihren Strap- und Mehl-Mosaiken den sprechensten Speisegerath abzugeben vermochten; da konnte natürlich so mancher vorbeiwandende Polenjüngling nicht länger widerstehen, den Schmerz über sein noch nicht verlorenes Vaterland bei Madame Bögele in einer Gefühlsgruppe zu erlösen. Aber, wer meinte auch im ganzen Ghetto die Menschen so zu unterhalten, wie Madame Bögele? Man brauchte nur „Was is Neues, Madame Bögele?“ zu fragen, wußte man sie da, das elatische Jünglein schnellste und schnellste, ohne müde zu werden. Da gab es Entstellungen, die bei Leib und Leben kein Anderer wissen konnte, als Madame Bögele, die ganze Gemeinde wurde da „zurechtgelegt.“ In- und Ausland mußte herhalten; da gab es Vocales, Mannigfaltiges, Kritiken, die an Schärfe und Grobheiten so manche Zeitung übertrafen. Kurz, Madame Bögele war ein lebendiges Zeitungsbüro, das früh und Abend, auch an Feiertagen und sonst bei, lieber Leser, auch am Montag erschien. Hätte unter solchen Umständen Madame Bögele nicht für die glücklichste Person gelten können? Sie wäre das auch gewesen, wenn sie nicht an ihrem silbernen David gar zu viel zu tragen gehabt hätte.

David war eine von jenen Naturen, von denen man nicht weiß, was sie auf der Welt thun, die mit allen Organen, nur nicht mit Verstand versehen, auf einmal unter die Menschheit getrieben werden, um hier jenseits als Gempel zu gelten, daß der Tanne das Oel hat. David war ein blühender Junge, zu nichts aufgelegt als — zum Essen. Darin aber hatte er es zu einer erstaunlichen Ausbildung gebracht. Sein „Ginschütt“ (so beliebte

— Nachdem die Affäre verläuft war — so schreibt man den Times — tritt der Marschall um die Einnahmen, drückt seinen Selbsten seine Zufriedenheit aus, und ermahnte sie, sich immer so gut zu halten. Er wurde allerorten mit Freude und kindlichem Vertrauen begrüßt, so daß man deutlich sehen konnte, wie sehr ihn seine Truppen lieben. Ein Tzowich, der sich einem der Jellab-Battalione aus Anstalten angeschlossen hat, räumt immer vor ihm her, ihm eine gute Wäsche bringend. — Der Marschall tritt sodann zu den vorgehenden Posten, die das härteste Feuer hatten auszuhalten gehabt, und wo Selim Pascha geblieben war. Sein Nachfolger Suliman am Pascha gab eben, obwohl hart aus einer Kopfverwundung, eine Befehle. Aus dem griechischen Kirchhof waren mittlerweile tatarische Marabanten eifrig beschäftigt, die gefallenen Russen auszugraben, gelegentlich auch den Leichen die Köpfe vom Kumpfe zu trennen, oder die gefallenen Pferde bei Seite zu bringen, um sie nach alttatarischer Sitte später in die Küche wandern zu lassen. Gegen diesen Ekelgeschmack ist nichts einzuwenden, aber das Kopfschneiden verbot Emir Pascha ein für allemal und drohte, den Ersten befehlen, der sich wieder bei dieser barbarischen Sitte erlauben lassen sollte, erschossen zu lassen.

Die Gazette du Midi gibt folgende Aufschlüsse über die Gerüchte von Kämpfen bei Salafalla: In einem Briefe aus Constantinopel vom 26. Am 19. erzielte die alliierten Generale die Nachricht, daß 18 Battalione der Russen die Gernaja überschritten und die Richtung von Salafalla eingeschlagen haben. Sie beschloßen dieselben zu überempfen. Sie ließen daher 2 französische und 1 englische Division (25,000 Mann) längs der Gernaja vorrücken mit dem Auftrag, den Russen gegenüber eine Stellung einzunehmen und sie bei Tagesanbruch anzugreifen. Um Mitternacht begann während des Marsches dieser Truppen ein heftiger Schneefall, der die Wege ungangbar machte. General Desobry beschloß folglich zurückzukehren und schickte 2 Regimenter an die Engländer ab, damit sie daselbst blieben. Diese verzögerten sich und konnten ihre Pflichten nicht erfüllen. Auf dem verabschiedeten Punkte angekommen und Niemand antretend, zogen die Engländer gleichfalls sich zurück. Die Vorhändlungsregeln der Generale waren so gut getroffen, die Truppen wurden so sehr in beständige Bewegung erhalten, daß nur 300 Mann ins Spital gebracht werden mußten, während sonst weit größeres Unglück hätte geschehen können.

man im Ghetto seinen Magen der immensen Räumlichkeiten wegen zu nennen) war allem befreundet, aber eben so vernünftigt seine eintägliche Verschwendung. Sein Lehrer, Klein-Kabbale, der ihm im fünften Jahre seines Lebens auch die Wissenschaft der Pfeilgeschütze, das Ael-Beß erdachte, soll vor Abzugem in fünf Wochen ein Privatlehrer geworden sein und in der sechsten endlich darauf verzichtet haben, der Weisheit seinen Jünger mehr zu verschaffen. Mit den nachfolgenden Lehren ging es nicht viel besser. David sprach durch die ganze Zeit nichts; sah er einen Fremden und sprach dieser mit ihm, so sagte er ihn nur an und damit was abgethan. Die große nun die Freude war, als nach Verlauf von fünf Jahren der „silberne“ David ankam, „den Kopf aufzumachen“, und als gar nach sieben Jahren die eigene Geburt irgend eines „Bodersch“ (Zalmudschiller) und die überzudeuten Wandel der Madame Bögele es dahin brachten, daß der bald dreizehnjährige Junge das Gethetebud erfolgreich benutzen konnte, da wurde im Hause der Madame Bögele eine förmliche Feier veranstaltet. Madame Bögele liebte aber auch den „silbernen“ David über Alles; er war ihr einziges lebendes Kind, die Ghetto hatte ihren Erstgeborenen, den man in Prag den „gelbten“ Leib zu nennen pflegte (weil der selbige Leib Sabel immer auf ihm „Leb, mein Geld!“ rief, daher man David den Namen des „silbernen“ aufdrückte), mit ihrem Gemaal an einem Tage weggerafft. Ein Mitternachts-ist unergänzlich wie der Ocean; auch Madame Bögele glänzte sich und merckwürdiglich aus dem Schauffinn und den Pflanzterichthum ihres David. Wenn es ihr mondmal doch schien, als ob die Leute recht hätten, die ihn donaterrisch eine „Mauer“ folchweg nannten, da hätte sie gleich darauf diesen Gedanken tödten mögen, denn ihre Liebe vertrat ihn nicht. Von dem Augenblicke nun, wo David endlich fähig war, in die „Verkehrungselange“ geschickt zu werden, gehörte er der Öffentlichkeit an, die es nicht unterließ, sich vielfach mit ihm zu amüsieren. David war so zu sagen der Hanswurst der ganzen Schule; er ließ sich zu Allem gebrauchen, wo ihm der Weg vorgezeichnet war; mit ihm konnte man anstellen, was man da wollte. So kam es nun, daß alle Liebermuths-Procuduren, die irgend ein pflüger Mischfahler ausgebeugt, von David in die That umgesetzt wurden, wofür nun freilich auch immer sein Rücken zu Übertragung der schließlichen Schulgesetze herhalten mußte. Galt es irgend einem Lehrer ein Kreuz mit der Kreide an den Rücken zu schreiben, so brauchte man nur dem „silbernen“ David kästlich die Hand zu führen und die Sache war geschehen. Kein Wunder, wenn man der wissenschaftlichen Laufbahn Davids mit endlich zurückgelegter zweiter Klasse ein Ende zu machen suchte, und den „silbernen“ David aus der Zahl der bildungslosigen Schulkinder trieb.

David galt also im ganzen Ghetto für „ausgejagt“ und Madame Bö-

